

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. G.**
Druck und Verlag: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. Juli.					
Weizen	{	1. Qual.	20 80	Hafer	14 30
		2. "	19 80	Rüßlen (Weel)	— —
Landroggen	{	1. Qual.	14 20	Raps 1. Qual.	— —
		2. "	12 70	" 2. Qual.	— —
Gerste	{	Winter	— —	Kartoffeln	8 —
		Frühjahr	— —	Heu	6 —
Buchweizen	{	1. Qual.	— —	Roggenstroh	4 80
		2. "	— —		
Preise unv.ändert.					
Rüßel	per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.				60 —
Rüßel	per 100 Kilo faßweise				62 —
Gereinigtes Del	per 10 Kilo 3.— W. höher als Rüßel				— —
Preßkuchen	per 1000 Kilo				127 —
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo				29 50
Kleien	per 50 Kilo				4 80
Kudeln niedriger.					

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Liebe und mehrere Commissare. Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung des Zolltarifs. Dieselbe beginnt bei Position 2 (Baumwolle und Baumwollengarn). Lit. a. Baumwolle, rohe farblos, gekämmte, gefärbte frei, wird ohne Debatte genehmigt; ebenso lit. b. Baumwollengarn 150 M. Lit. c. lautet nach den Beschlüssen der Commission: Baumwollengarn, ungemischt oder gemischt mit Leinen, Seide, Wolle oder anderen vegetabilischen oder animalischen Spinnstoffen: 1. einsträngiges, roh, a) bis zur Nr. 17 englisch 12 M.; b) über Nr. 17 bis Nr. 45 englisch 18 M.; c) über Nr. 45 bis Nr. 60 englisch 24 M.; d) über Nr. 60 bis Nr. 79 englisch 30 M.; e) über Nr. 79 englisch 36 M. 2. zweisträngiges, roh, a) bis zur Nr. 17 englisch 15 M.; b) über Nr. 17 bis Nr. 45 englisch 21 M.; c) über Nr. 45 bis Nr. 60 englisch 27 M.; d) über Nr. 60 bis Nr. 79 englisch 33 M.; e) über Nr. 79 englisch 39 M. 3. eins- und zweisträngiges, gebleicht oder gefärbt, a) bis zur Nr. 17 englisch 24 M.; b) über Nr. 17 bis Nr. 45 englisch 30 M.; c) über Nr. 45 bis Nr. 60 englisch 36 M.; d) über Nr. 60 bis Nr. 79 englisch 42 M.; e) über Nr. 79 englisch 48 M. 4. dreis- und mehrsträngiges, roh, gebleicht, gefärbt 48 M. 5. mehrfach gewirter Nähfaden, aus accomodirter (zum Einzelverkauf vorgeschrieben) Nähfaden 70 M. 6. Döcke, ungewebte, 24 M.

Referent Abg. v. Böttcher vertheidigt die Beschlüsse der Commission. Er führt aus, daß die Majorität bei ihren Beschlüssen von der Voraussetzung ausgegangen, daß es der Entwicklung der deutschen Weberei zum Vortheil gereichen werde, wenn die deutsche Spinnerei durch einen erhöhten Schutzoll wieder in die Lage gesetzt wird, das Material für die Weberei selbst

zu fabriciren. Die Commission habe außerdem geglaubt, daß die Berechnung, welche von Seiten der Weber und der sonstigen Interessenten aufgestellt ist, von falschen Voraussetzungen ausgehe; namentlich sei die Voraussetzung, es werde das Garn und in Folge dessen die Waare erheblich verteuert und die deutsche Weberei dadurch concurrenzunfähig werden, nicht gerechtfertigt. Die Erhöhung werde im höchsten Maße nur 1,18 % des Werthes, im Durchschnitt aber unter ein Prozent betragen.

Abg. Dollfus legt die Nothwendigkeit einer noch weiter gehenden Zollherabsetzung dar, er will namentlich die feineren Sorten mit einem höheren Zoll belegt wissen und schlägt vor, außer den von der Commission vorgeschlagenen Zollsätzen noch folgende höhere Sätze zu genehmigen: 1) einsträngiges roh: über Nr. 79 bis 99 englisch 36 M., über Nr. 99 bis 119 englisch 42 M., über 119 bis 139 englisch 48 M., über 139 54 M.; 2) zweisträngiges roh: über Nr. 79 bis 99 englisch 39 M., über Nr. 99 bis 119 englisch 45 M., über Nr. 119 bis 139 englisch 51 M., über Nr. 139 57 M.

Abg. Dr. Hamacher erklärt sich gegen den Antrag Dollfus, der ihm zu weit geht. Die Majorität habe ihr ernstes Bestreben darauf gerichtet, die verschiedenen Interessen der einzelnen Theile des deutschen Reichs und der verschiedenen Arbeitszweige nach Möglichkeit auszugleichen und dieselben auszugleichen. Er könne sich aber nicht überzeugen, daß die von dem Vorredner vorgeschlagenen höheren Zollsätze den elsaß-lothringischen Spinnereien ersprießlich sein würden. Mit den Vorschlägen der Commission erklärt sich Redner indes nicht überall einverstanden und empfiehlt deshalb die Annahme eines von ihm in Gemeinschaft mit Berger und Windthorst gestellten Abänderungsantrages. Derselbe geht dahin, die Baumwollengarne von Nr. 45 ab wie folgt zu klassificiren: 1) einsträngiges roh: über Nr. 45 bis Nr. 79 21 M., über Nr. 79 bis Nr. 100 24 M., über Nr. 100 englisch 30 M.; 2) zweisträngiges roh: über Nr. 45 bis Nr. 79 24 M., über Nr. 79 bis Nr. 100 27 M., über Nr. 100 englisch 33 M.; 3) eins- und zweisträngiges, gebleicht oder gefärbt: über Nr. 45 bis Nr. 79 33 M., über Nr. 79 bis Nr. 100 36 M., über Nr. 100 englisch 42 M.; 4) dreis- und mehrsträngiges, roh, gebleicht, gefärbt 42 M.

Abg. Frhr. v. Arnim vertheidigt die Commissions-Beschlüsse, indem er in längerer, im Zusammenhange aber verständlicher Rede den Stand und die Entwicklung der in- und ausländischen Baumwollenspinndindustrie darlegt. Er wendet sich sodann gegen die Ausführungen Hamachers und behauptet, daß die Spinner eines Zollschutzes viel eher bedürften, als die Weber, da sie sich den letzteren gegenüber in einer sehr ungunstigen Lage befänden. Während der Weber stets seine Garne nur unter dem Vorbehalt des Umtausches laufe, für den Fall die betreffende Nummer nicht der ihm übertragenen Arbeit entspricht, sei der

Baumwollenspinner gezwungen, stets ein reich assortirtes Lager zu halten, ein Lager, das sehr viel Anlagkapital erfordere und Zinsen verzehre. Redner wendet sich zum Schluß gegen den Abg. Dollfus und gegen die von diesem beantragten Zollherabsetzungen um nachzuweisen, daß die französischen Verhältnisse jetzt nicht mehr für die Reichslande in Betracht kommen können, maßgebend für Elsaß-Lothringen seien vielmehr die Verhältnisse in Württemberg und Baden.

Abg. Dr. Reichensperger (Greifeld): Er hätte als alter Jurist in dieser Sache nicht das Wort ergriffen, wenn er nicht davon überzeugt wäre, daß er eine gerechte Sache vertritt. Ich habe bei einsichtsvollen Spinnern, bei hervorragenden Autoritäten auf diesem Gebiete Nachfrage gehalten, daß der erhöhte Zoll allerdings der Spinnerei eine wesentliche Erleichterung durch Verringerung der englischen Concurrenz schaffen werde, daß aber ein noch höherer Schutz eine dauernde Schwächung der Concurrenzfähigkeit der Webindustrie zur Folge haben würde. Redner verweist auch auf die Eingaben der betreffenden Handelskammern, die sich in demselben Sinne äußern, und welche diese Frage als eine Lebensfrage für die deutsche Weberei bezeichnet haben. Die deutsche Spinnerei sei allerdings in einigen Jahren zurückgegangen, aber das sei auch in England der Fall gewesen; daß ein höherer Schutz den Spinnereien helfen wird, sei nicht zu erwarten. Herr Dollfus sagte, man solle doch das arme Elsaß nicht ruiniren, und noch vor ein paar Tagen habe ein Elsaßer Abgeordneter hier von den blühenden Zuständen des Elsaß gesprochen. Er wolle nur den status-quo aufrecht erhalten, dadurch würde das Elsaß nicht geschädigt werden. Sider würde aber die große Webindustrie geschädigt werden. Es handle sich nicht um einen Gegensatz zwischen Freihandel und Schutzoll, nicht darum, eine Befreiung in den Schutzoll zu legen, sondern vielmehr darum, eine historisch begründete, außerordentlich weitreichende Industrie nicht einem Experimente preiszugeben. Auch er (Redner) wünsche, daß die deutsche Spinnerei der englischen bald ebenbürtig werde, aber das lasse sich doch nur allmählich, nicht mit einem Sprunge erreichen. Er werde daher für den Antrag Hamacher stimmen.

Bairischer Reg.-Rath Herrmann betont, daß die Vorschläge der Regierung auf einer sorgfältigen Erwägung beruhen. Diese Vorschläge enthielten schon in sich einen Compromiß. Der vorgeschlagene ermäßigte Schutz reiche nicht aus, die deutsche Spinnerei gegen die englische Concurrenz aus nur annähernd zu schützen, er werde nicht einmal ausreichen, daß die Spinnereien aus ihrer innern, verlustbringenden Concurrenz herauskommen, und es ihnen zu ermöglichen, allmählich zu der Fabrication feinerer Waaren überzugehen. Abg. Löwe (Berlin), Dr. Karsten beantragen die Position c wie folgt anzunehmen: 1) einsträngiges, roh Nr. 1—30 12 M., Nr. 31—60 15 M., Nr. 61—90 18 M., Nr. 91 und darüber 21 M.; 2) zweisträngiges, roh Nr. 1—30 15

Dans Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Unterdes wanderte Henrit auf der Landstraße nach Herzberg dahin, zwar nicht so leichtem Herzens wie sonst, denn die nahe bevorstehende Trennung von den Seinen und den Freunden, mit denen er eine so schöne, fröhliche Zeit verlebte, trat ihm auf dem stillen Wege lebhaft vor die Seele. Es konnte aber für den Augenblick nicht anders sein, und mit dem Gedanken, seine Mutter und seinen Bruder bald wieder verlassen zu müssen, war er in die Nähe von Herzberg gekommen.

In der einbrechenden Dämmerung rascher gehend, gewahrte er in einiger Entfernung einen anderen Wanderer, in dem er alsbald den Obervogt erkannte, und den er daher zu erreichen strebte. Als dieser näherkommende Schritte vernahm, wandte er sich um, und seinerseits den Jüngling erkennend, rief er ihm freundlich entgegen:

„Guten Abend, Herr Arterveld! — So ganz allein unterwegs?“

„Guten Abend, Herr Justizrath! — Ich bin auf dem Wege zu Ihnen, um Ihnen mitzutheilen, daß wir heute einen Brief aus Amsterdam erhalten haben und ich in der letzten Hälfte des Octobers zu meinem Onkel reise.“

„Das freut mich zu hören, Herr Arterveld, weitere Ausbildung und Erfahrung in Ihrem Beruf sind Ihnen für diesen ersten Schritt, und der Aufenthalt bei so nahen Verwandten wird Ihnen bald zusetzen!“

„Ich werde sicherlich diesen Winter meine Mutter einmal besuchen“, fuhr der jüngere Mann fort, indem Beide Herzberg zuschritten, „und habe in Bezug auf meinen Aufenthalt in Amsterdam eine große Bitte an Sie —“

„Eine Bitte?“ fragte der Obervogt sich seinem Begleiter zuwendend

„Ja, darf ich auch Ihnen zuweisen schreiben?“

„Gewiß, Herr Arterveld! — Es wird mir eine große Freude sein, von Ihnen selbst Auskunft über Ihr Ergehen zu erhalten!“

„Werden Sie mir gelegentlich auch einmal antworten, Herr Justizrath?“

„Gewiß mein junger Freund —“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Versprechen, Herr Justizrath!“ antwortete lebhaft Henrit Arterveld, „von Ihnen werde ich stets genau erfahren, wie es um meine Mutter und meinen Bruder steht!“

Es trat eine Pause ein, während welcher sie jedoch rüstig

weiter gingen, und eben war der Obervogt im Begriff eine Frage an seinen Gefährten zu richten, als dieser mit merklichem Jögern sagte:

„Herr Justizrath, außer dieser mir-gewährten Bitte habe ich Ihnen noch etwas Besonderes vorzutragen, und da wir heute allein sind —“

„Nun, Herr Arterveld? Was könnte das sein?“ fragte theilnehmend der Obervogt.

Der junge Mann schien nach Worten zu suchen, fuhr aber bald hastig fort:

„Herr Justizrath, ich liebe Ihre Tochter und wollte Sie fragen —“

Sie liebten meine Tochter?“ fragte sichtlich überrascht der Obervogt. „Herr Arterveld, Sie haben doch nicht schon mit ihr selbst darüber gesprochen?“

„Nein, Herr Justizrath, ich habe Hedwig noch mit keinem Wort verathen, was ich für sie empfinde!“ rief beherzt der junge Mann, dessen offene, ehrliche Augen seine Aussage bestätigten.

„Das ist mir eine große Beruhigung“, entgegnete ernst der Obervogt, „und es freut mich, daß Sie mit Ihrem Anliegen zuerst zu mir gekommen sind!“

„Und welche Antwort habe ich von Ihnen zu erwarten?“ fragte in ungeduldiger Spannung Henrit Arterveld.

Der Justizrath zögerte einen Moment, dann aber erwiderte er mit ruhigem Ernst:

„Meine Antwort auf Ihre Erklärung lautet, daß Sie noch zu jung sind, um schon von einer dauernden Liebe reden zu können. Es zieht Sie vielleicht ein augenblickliches Gefühl zu ihr hin —“

„Nein, nein, Herr Justizrath“, rief schnell der Jüngling, „was ich jetzt für Hedwig empfinde, wird mein ganzes Leben hindurch dauern, denn wenn auch noch jung, haben viele Jahre des Kummers mich frühzeitig gereift. Der Zustimmung meiner Mutter, die eben so wenig eine Ahnung von meinen Gefühlen für Ihre Tochter hat, bin ich gewiß, ich halte also bei Ihnen um Ihre Hand an, und erwarte Ihre Entscheidung, wie die Erlaubniß, mit Hedwig selbst zu sprechen!“

„Die ertheile ich Ihnen nicht, Herr Arterveld“, antwortete ernst und entschieden der Obervogt.

„Herr Justizrath!“ rief Henrit mit bewegter Stimme, „wollen Sie mit dieser Antwort mich gänzlich abweisen? Halten Sie mich Ihrer Tochter nicht würdig?“

„Mein lieber Henrit“, antwortete ruhig der Obervogt, „wären Sie einige Jahre älter und erfahrener und hielten dann um meine Tochter an, ich würde keine Minute zögern, falls sie selbst einwilligt, Sie Ihnen zur Gattin geben!“

„O, ich glaube, sie willigt ein, lassen Sie mich sie nur selbst fragen!“ bat inständig der Jüngling.

„Sind Sie dessen schon gewiß, Herr Arterveld?“ fragte streng der Obervogt. „Ich habe keine Ahnung von der Liebe meines Kindes zu Ihnen!“

„Herr Justizrath, das Auge der Liebe sieht scharf, und die Herzen, die sich gefunden, reden eine Sprache, die nur sie allein verstehen —“

Der Obervogt antwortete nicht sogleich, und erst nach einigen Sekunden sagte er:

„Herr Arterveld, hören Sie meinen Entschluß, von dem ich nicht abweiche, wie ich von Ihnen als ehrenhaften Mann erwarte, daß auch Sie ihm nachkommen werden!“

„Verlangen Sie von mir was Sie wollen, nur nicht, daß ich Hedwig aufgeben soll!“ rief leidenschaftlich der Jüngling.

„Hat meine Tochter wirklich eine Neigung zu Ihnen gefaßt, und ist diese mehr als eine flüchtige Mädchenlaune, so wird sie sie Ihnen auch während Ihrer Abwesenheit bewahren. Haben Sie sich jedoch getäuscht und regt sich kein wärmeres Gefühl für Sie in ihrem Herzen, so ist es richtiger, die Frage unterbleibt. Sind Sie erst Ihren Familienbestimmungen nach selbstständig und wollen dann wieder anfragen, so kommen Sie zu mir, und ich selbst werde Sie zu meiner Tochter führen, wenn Gott mich am Leben läßt!“

„Ist das Ihr letztes Wort, Herr Justizrath?“ fragte halb enttäuscht, halb in freudiger Aufregung der junge Mann.

„Mein letztes, Herr Arterveld, und bei ruhiger Ueberlegung müssen Sie zugeben, daß ich nicht anders handeln kann. Hedwig ist arm, wenn auch an Geist und Körper reich ausgestattet, Sie aber besitzen große Reichthümer und könnten sich leicht in ein anderes, Ihnen gleichgestelltes Mädchen verlieben, was aber würde da aus meinem Kinde?“

„Dann sehen Sie mich schon jetzt als Ihren Sohn an, Herr Justizrath“, antwortete mit fester Stimme Henrit Arterveld, „denn ich bleibe meinem Wort getreu, das ich schon als Knabe nie gebrochen. Behüten Sie mir Hedwigs Herz, wenn ich fünf und zwanzig Jahre alt, werde ich es von Ihnen fordern!“

Verabte reichte ihm der Obervogt seine Hand und war im Begriff ihn, den er seines edlen, rechtschaffenen Charakters wegen vor allen andern jungen Männern als Sohn willkommen hieß, an seine Brust zu schließen, allein er bekämpfte die augenblickliche Erregung und sagte fast ernstlich noch als zuvor:

„Ich wache für Sie über das Herz meines Kindes, geben Sie mir dagegen das Versprechen, durch kein Wort, wie bisher, Ihr Ihre Neigung verrathen zu wollen, noch mit irgend Jemand über unsern Vertrag zu reden!“

„Ich gelobe es Ihnen fest und heilig, Herr Justizrath!“ erwiderte Henrit Arterveld, seine Rechte in die ihm dargereichte des Älteren Mannes legend, der sie mit warmem Druck umfaßte. Dann schritten sie schweigend eine Strecke weiter, bis sie den

beratung beraten
gentwurf lau-
und der bei-
ou Luxembour
den Dienst des
bestimmt. In-
Stadt Paris
Art. 3. Die
welche gegen-
haben, bewah-
Art. 7 und 8
für den Zu-
wird diese in
ihre Sitzungen
n 24. Februar
sch den Art. 1
1875 über
der Senat be-
rd er die Stadt
hält. Art. 4.
3. November

er militärischen
ern Siderheit
de von ihnen
g gelichtet bei
it ihrer Dauer.
lichkeit deshalb
während des
die Zahl der
mehrung Statt,
digt hat. Die
s jeden Präsi-
terungsVorlage.
stften Donnerstags

des in der Sur-
amianischen Res-
der betreffende
g übergriffen
umte erhalten
nd die abgeleu-
nd die ordent-
in Jinsen für
betreffen. Der
15 Millionen
Silber. Der
dollars beträgt

2,51. 1,51. 2,30
11,304.
0. 9,30.
38. 9,38.
8,174. 10,12.
Glabach. 5,47.

neue holländ.
e Sättige,
ische u. neuen
au empfiehlt die
Wafge.

Zeugn. gesucht
riedhof 6 Neuß.

Näherinnen
bende Beschäf-
t.

behandlung Gre-
niach ergogenes
15 Jahren, wel-
Nähen erfahren
Lehre.
ge Lehrzeit, bei
m Hause.
R 70 beiorgt

Statuen

in einfacher und
sowie sonstige
in allen Größen

Stationen mit
Nähen, in ein-
führung. Photo-
urante stehen zu

off,
und. Kirchens
Düsseldorf,
rt 22.

arbeiter Haus-
Exp. sagt wo.

Düsseldorf

Schiffahrt.

an Düsseldorf:

Uhr 15 Min.

Uhr 30 Min.

Uhr 30 "

Uhr 30 "

Uhr 10 "

Uhr 10 "

Uhr 10 "

Uhr 10 "

Uhr 10 "

M., Nr. 31 — 60 18 M., Nr. 61 — 90 21 M., Nr. 91 und darüber 24 M.; 3) ein und zweibräutiges, gebleicht oder gefärbt Nr. 1 — 30 24 M., Nr. 31 — 60 27 M., Nr. 61 — 90 30 M., Nr. 91 und darüber 33 M.; 4) drei- und mehrbräutiges, roh, gebleicht oder gefärbt 36 M. Abg. Löwe (Berlin) befürwortet den Antrag. Er führt aus, daß in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand seine Partei für den Schutz nationaler Arbeit eintritt. Wenn man die Lage der Spinnereien und der Webereien objectiv vergleicht, so werde man zu der Ueberzeugung gelangen, daß nicht die wenigen Spinnereien, sondern die Webereien eines Schutzes bedürfte. Es sei Lothringen's wegen könne man doch nicht einer so großen Industrie den Lebensnerv unterbinden. Eine solche Forderung kann man vernünftigerweise an ein Parlament gar nicht stellen. Es sei Lothringen's wegen könne man doch nicht einer so großen Industrie den Lebensnerv unterbinden. Eine solche Forderung kann man vernünftigerweise an ein Parlament gar nicht stellen. Es sei Lothringen's wegen könne man doch nicht einer so großen Industrie den Lebensnerv unterbinden. Eine solche Forderung kann man vernünftigerweise an ein Parlament gar nicht stellen.

Nachdem noch Bundes-Comm. Geh.-Rath Burchardt einige inhaltliche Berichtigungen gemacht, wird die Discussion geschlossen. Bei der Abstimmung werden die sämtlichen Anträge abgelehnt und lit. o nach den Beschlüssen der Commission unverändert genehmigt. Die Sitzung wird hierauf vertagt. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. L. O.: Fortsetzung der Zolltarifdebatte und zweite Beratung über den Gesetzentwurf, betreffend die Waarenstatistik. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 2. Juli. Ueber die gestern Abend stattgehabte Beratung der nationalliberalen Fraktion über den Antrag Frankenfeld berichtet die „Frk. Ztg.“: Drei Strömungen machten sich in der Fraktion geltend. Boell und Treitschke erklärten, trotz der Annahme des Antrags Frankenfeld für den Gesamtzolltarif stimmen zu wollen. Boell erklärte, die Schutzvölkchen für ihn in erster Linie, Forderungen, Laster und Rinder wollen schon in der zweiten Lesung gegen die Finanzvölkchen stimmen. Böttgen nahm einen vermittelnden Standpunkt ein; er will nämlich in der zweiten Lesung für die Finanzvölkchen stimmen, um Bismarck zu zeigen, daß im Fall der Nichtannahme des Antrags Frankenfeld die Nationalliberalen die Finanzvölkchen votieren werden. Böttgen bemerkte, daß er bei Annahme des Frankenfeld'schen Antrags in dritter Lesung gegen die Finanzvölkchen, also auch gegen den Zolltarif stimmen werde. Man nimmt an, daß Boell 30, Böttgen 20 Stimmen hinter sich hat und der Rest der Fraktion 50 beträgt. Eine Abstimmung fand nicht statt; heute Abend soll die Beratung fortgesetzt werden. Für den Fall der Annahme des Antrags Frankenfeld würden also 70 Mitglieder in dritter Lesung gegen die Tarife stimmen und die Scheidung dann erst erfolgen; das Gros der Nationalliberalen mit Forderungen und Böttgen bliebe hiernach zusammen.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt in einem Artikel unter der Überschrift: „Die nationalliberale Agitation und der Reichstanzler“ Folgendes: Es sei eine Umkehrung der Tatsachen, wenn der Reichstanzler, insbesondere dem Reichstanzler das Streben auf Schwächung der nationalliberalen Partei zugeschrieben werde. Wohl aber hat das ganze Verhalten derselben in den letzten beiden Jahren in fortwährend scharfen Angriffen und Kundgebungen des Mißtrauens gegen den Kanzler sich bewegt. Wenn Bestimmungen bestehen und sich stets erneuert haben, so sind sie nachweislich von den Nationalliberalen und deren Presse herbeigeführt und verschuldet. Der Regierung liegt es fern, die Bedeutung der nationalliberalen Partei für die jeweilige Reichspolitik zu unterschätzen. Die Abwendung einer so großen Fraktion von der Regierung, wie solche im Laufe des vergangenen und gegenwärtigen Jahres stattgefunden, muß die

Reichsregierung notwendig dahin bringen, für die Erreichung ihrer unverändert festgehaltenen nationalen Ziele andere Wege und Bahnen im Einzelnen einzuschlagen. Agitationen, wie sie dem Rücktritt von Forderungen vom Reichstagspräsidium vorausgingen und seitdem in fast allen großen Parteiblättern und Neben einzelner Mitglieder der Partei in immer gesteigerter Tonart zum Ausdruck gelangten, mußten vollends den Eindruck machen, daß die Partei als solche die Zollreform und Finanzreform zum Annehmen habe. Der Artikel schließt: „Je mehr zu wünschen und zu hoffen ist, daß die große Zahl wahrhaft patriotischer Elemente, Willen ernstlicher Unterstützung der Regierung angeschlossen haben, auch fernerhin lebendigen und wirksamen Anteil an der positiven politischen Arbeit für das Reich nehmen, um so dringender muß der Ruf an die besonnenen Männer der Partei ergehen, sich entschlossen und bestimmt von einer agitatorischen Oppositionspaltung loszusagen, welche die Partei zu jeder praktischen Betheiligung an der weiteren Gestaltung der nationalen Aufgaben unfähig macht.“

Die „Nat.-Ztg.“ erzählt, der Minister Falk habe am Montag Mittag zwischen 1—2 Uhr eine Besprechung mit dem Reichstanzler gehabt und diese Besprechung sei wohl die Veranlassung, daß Falk schon jetzt sein Entlassungsgesuch eingereicht der Reichstagssession habe warten wollen.

Bezüglich der Dauer der Reichstagssession schreibt die „Prov.-Corr.“: Die Tarifverhandlungen werden sich zunächst mit dem wichtigen Abschnitt in Betreff der Baumwollwaren beschäftigen. In wenigen Tagen dürfte sodann die Tarifkommission in der Lage sein, ihre Vorschläge in Bezug auf die Finanzvölkchen dem Reichstage zu unterbreiten. Ebenso wird die Tabaksteuerkommission unverweilt ihren Bericht erstatten können. Im Laufe der nächsten Woche werden daher die entscheidenden Beratungen im Reichstage stattfinden können. Man hält an der Hoffnung fest, daß der Schluß der Session gegen die Mitte des Monats werde erfolgen können.

Berlin, 2. Juli. In ihrer gestrigen Abendnummer bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Artikel, der dem freihändlerischen Liberalismus die Alternative stellt, entweder von der freihändlerischen Theorie sich loszusagen oder — bei der nächsten Wahl an die Wand gedrückt zu werden. Das Blatt schreibt: „Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß sich die freihändlerische Theorie ziemlich genau mit der politischen Opposition deckt. Die Gegner der jetzigen Tarifvorlagen sind überhaupt und in der Regel Gegner jeder Regierungs-Vorlage. Der Laster-Richter-Bamberger'sche Flügel der Nationalliberalen und die gesamte Fortschrittspartei bilden jetzt, wie immer, den Mittelpunkt der Opposition. In den übrigen Fraktionen finden sich die Freihändler-Theorie nur sporadisch vertreten. Es muß also doch in ihr etwas liegen, was sich vertheidigen auf staatl. Organismen einwirken. Wir wollen nicht behaupten, daß alle diese Herren mit demselben Freimüthigkeit nur auf den Ruin des Staates spekulieren, aber es liegt ohne Zweifel ein unbewusster Trieb in ihnen, der sie angezogen werden läßt von einer Theorie, welche einem konkreten und nationalen Staatsleben gefährlich werden muß, weil sie in ihrem Gesamtsystem zur internationalen Nivelirung aller Kräfte zu Gunsten anonymen Massen führt. Wir glauben, daß die Verdrängung und namentlich die Wähler sich hieron nicht genug werden. Es ist der Regierung mit Mühe gelungen, einen Maßstab Grad von Schutz für die nationale Arbeit sicher zu stellen oder doch wahrscheinlich zu machen. Die Opposition dagegen — wie hoch auch sonst die parlamentarische Majoritätslehre von Jedem ihrer Angehörigen gefeilt sein mag, beruhigt sich dabei nicht, sondern hat sofort den Beschluß gefaßt und nach Kräften betätigt, nicht eher zu ruhen, bis der erstrebte Schutz nation-

aler Arbeit wieder aus der Welt geschafft und die Manchestertheorie von Neuem siegreich geworden. Die Nation muß deshalb darauf gefaßt sein, daß, sobald die freihändlerische Partei wieder an das Ruder kommen sollte, sie jede Anstrengung machen werde, um mit den Hebeln der Regierung die jetzige wirtschaftliche Geseßgebung zu zerstören. Jeder Wähler und Jeder, der Einfluß auf Wähler hat, wird sich daher gegenwärtig halten müssen, daß unsere wirtschaftliche Wohlfahrt von Neuem gefährdet wird, wenn die sogenannte große liberale Partei, also Fortschritt in Verbindung mit der Majorität der Nationalliberalen, jemals das Geste der Regierung in die Hand bekommen sollte. So lange sich die nationalliberale Partei in ihrer Mehrheit mit der Freihandels-theorie identifiziert, muß ihr Einfluß im Parlamente und in der Regierung als eine Gefahr für alle diejenigen betrachtet werden, welche bei dem Schutze vaterländischer Arbeit interessiert sind. [Wie rasch Hammer Ambros werden kann! Die „Laster-Richter-Bamberger“ und Genossen nimmeh laut „Nordd. Allg.“ die eigentlichen Reichsfeinde!!]

Die Verhandlungen wegen Uebernahme der drei erledigten Ministerposten nähern sich dem Abschlusse. Die Ernennungen werden unmittelbar erwartet.

Ueber einen Gesetzentwurf für den Transport von lebenden Thieren auf Eisenbahnen wird Folgendes berichtet:

In der am 27. v. Mts. stattgehabten Sitzung des Bundesraths wurde unter Anderem ein Auschuß-Bericht erstattet über den Entwurf von Bestimmungen, betreffend den Transport von lebenden Thieren auf Eisenbahnen. Darüber liegt ein Entwurf vor, der, wie man erfährt, Vorarbeiten trifft über die Anlagen zur Verladung von lebenden Thieren, über die Beschaffenheit und Einrichtung der Wagen, über die Beförderung des Viehes und über Desinfection der Wagen. Dem Entwurf ist eine Denkschrift über die Entstehung desselben beigelegt. Derselbe entspricht zum Theil den diesbezüglichen, vor einigen Jahren seitens des deutschen Landwirtschaftsrathes gefaßten Beschlüssen und schließt sich im Wesentlichen einem Gutachten des engeren Ausschusses des preussischen Landes-Oeconomicalcollegiums an. Dieses Gutachten lautet wie folgt: „1) In Anbetracht der Verschiedenheit der Größe des Viehes läßt sich eine Maximalzahl der zu verladenden Thiere in einem Wagen nicht feststellen, vielmehr ist beim Schlachtvieh, wie beim Zuchtvieh, ein mäßig gebrängter Stand, so zwar, daß die Thiere gelinde Fühlung unter einander haben, stets wünschenswerth. Eine Stellung des Viehes im rechten Winkel mit dem Geleise führt indes beim Zuchtvieh große Nachteile mit sich. Die Beförderung des Viehes ist in möglichst kurzer Frist durch Extrazüge oder, wo dies der Wahlbetrieb nicht gestattet, durch Anhängen der Viehwagen an Personenzüge, wie Güter, zu bewerkstelligen. 2) Eine Verpflegung der Thiere im Wagen ist schwer durchführbar, einmal weil eine Fütterungseinrichtung im Wagen viel Raum einnimmt und dadurch den Transport vertheuert, außerdem eine Berunreinigung und Verschmutzung des Wagens zu bewerkstelligen ist. Demgemäß erscheinen Verpflegungsstationen ein besseres Mittel, den Thieren die Anstrengungen weiter Reisen erträglich zu machen. 3) Die Placierung von Viehwärtern in den Wagen, so wie die Erleuchtung der letzteren ist notwendig. 4) Eine Construction der Viehwagen mit dem Zwecke zur öfteren Reinigung unterweges ist überflüssig, jedoch eine Lage von Sand etc. höchst wünschenswerth. 5) Bei kleinerem Vieh, Schafen, Schweinen etc. ist eine Theilung der Wagen in Abtheilungen anzuordnen.“

Der Abg. Windthorst hat an Stelle des Abg. von Böttgen das Referat über die konstitutionellen und förderativen Garantien übernommen.

Die drei Minister Hobrecht, Falk und Friedenthal sollen unter keinen Umständen ihre Entlassungsgesuche zurücknehmen wollen, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, was wir gerne glauben, wenn eine weitere Mittheilung desselben Blattes sich bestätigt, daß nämlich der Reichstanzler im Reichstage privatim mitgetheilt habe, er werde an Allerhöchster Stelle das Entlassungsgesuch der drei Minister bekräftigen. Minister Friedenthal soll bereits entlassen gewesen sein auszuscheiden, als der Reichstanzler den bekannten Brief an den Hrn. v. Thüning richtete und im Reichstage die Aufforderung an alle Landwirthe richtete, eine starke Agitation für Besserung der Verhältnisse der Landwirtschaft, also auch für Erhöhung der Kornvölkchen zu entwickeln. Dieses Avis habe vornehmlich dem Minister Friedenthal gegolten, der bei der zweiten Lesung gegen den Antrag auf Erhöhung der Kornvölkchen gestimmt hatte. Unmittelbar nachher, auf der parlamentarischen Soiree des Reichstanzlers, sollen keineswegs schmeichelhafte Worte über den Minister Friedenthal gefallen sein; die „Hamburger Nachrichten“ sprechen von einem Ausbruch einer maßgebenden Persönlichkeit, „der wegen seines verletzenden Inhalts und seiner eigenthümlichen Form jedes Versuches spottete, ihn vermittelst einer druckbaren Umschreibung auch nur anzudeuten.“ — Gerüchweise verlautet, daß mit Unterstaatssekretär Bitter im Ministerium des Innern verhandelt wird wegen Uebernahme des Finanzministeriums.

Münster, 1. Juli. Nach dem hier erschienenen „Correspondenzblatt“ des „Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands“ zählte der Verband im vorigen Wintersemester in seinen 18 Vereinen 600 ordentliche Mitglieder, von denen 543 activ sind. Die Zahl der Philister (ehemaliger Mitglieder) beläuft sich auf 1322, wovon 523 dem geistlichen Stande angehören, 200 im höheren und höchsten Lehrfache thätig sind, 261 in der juristischen Laufbahn sich befinden und 82 als Aerzte wirken. Die übrigen gehören den technischen Fächern und der Verwaltungssphäre an, 38 stehen in verschiedenen Lebensstellungen, 14 sind Mitglieder der Volksvertretung im Reichs- und Landtage. Wir rufen dem blühenden Verbande auch für die Zukunft ein beglücktes vives, floreat, crescat zu.

Köln, 3. Juli. An der schwarzen Tafel des hiesigen Zuchtpolizeirichtes findet sich, laut der „Köln. Ztg.“, folgender Aufschlag.

Auf Ansehen und in Gemäßheit Befehls des kgl. Ober-Procurators des Landgerichtes zu Köln habe ich den Paulus Melcher, 65 Jahre alt, Dr. theol. und vormaliger Zuchtpolizeirichter, zuletzt zu Köln, gegenwärtig ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, vorgeladen, am nächsten sechsundzwanzigsten August, Vormittags neun Uhr, in der öffentlichen Sitzung der Zuchtpolizeikammer des kgl. Landgerichtes zu Köln bei Vermeidung der auf das Nichterscheinen in den Gesetzen bestimmten Nachtheile und

Garten des Obervogts erreicht, dessen Thür dieser mit den Worten öffnete:

„Es wird mich freuen, Herr Arterveld, wenn Sie mir noch ein halbes Stündchen Gesellschaft leisten wollen, denn ich bin allein, meine Kinder sind schon früh zur Stadt gefahren.“

„Ich habe davon in Arterveld gehört,“ entgegnete eintretend Herr.

„Der Physikus hat sie zu seiner heutigen Namenstagsfeier eingeladen, gleichzeitig aber will mein Sohn einige Abschiedsbesuche machen.“

„Schon Abschiedsbesuche?“ fragte einigermaßen überrascht der jüngere Mann.

„Ja! — Aber Sie wissen noch nicht, daß gestern der Graf geschieden, und ihn gebeten hat, binnen acht Tagen von hier abzureisen, um mit der Familie in der Schweiz zusammen zu treffen.“

„Es bleibt ihm also nicht viel Zeit übrig!“

„Das ist wahr,“ entgegnete Herr, während sie das Haus betraten und sich in das Familienwohnzimmer begaben, wo der Obervogt ihn aufforderte, Platz zu nehmen, während schon Dora mit der Lampe herbeieilte und die Fenstervorhänge schloß. Als sie gegangen, sagte er lebhaft hinzu:

„Da habe ich wahrlich eine wichtige Bestellung vergessen, die mich ganz besonders nach Herzberg und zu Ihnen geführt, Herr Justizrath.“

„Von Ihrer Mutter etwa?“

„Ja, aber auch Willibrands sind bei der Sache theilhaftig,“ und er wiederholte den Auftrag, der ihm bezüglich der Partie nach der Berggrube geworden.

Der Obervogt antwortete ihm nicht sogleich, sondern überlegte, ob es nach der so eben stattgehabten Unterredung auch gerathen sei, der Fahrt sich anzuschließen, die Herr auf Stunden in Herzbergs Nähe bringen mußte, ein Bild jedoch in die offenen, fest auf ihn gerichteten Augen, auf die so entschlossenen Züge, ließ seine Besorgniß schwinden, und er erwiderte in heiterem Ton:

„Ich glaube, Herr Arterveld, die Einladung auch für meine Kinder annehmen zu können, denn wenngleich sie erst spät heimkehren, werden sie doch morgen um elf Uhr ausgeschlafen haben!“

„So darf ich meinem Bruder sagen, daß er um die Zeit hier sein kann!“

„Ja,“ entgegnete der Justizrath, der keine Abnung hatte, daß auch der junge Erbe sein Herz Hedwig zugewandt, von der er

selbst zur Genüge wußte, daß sie gegen Adolf Arterveld nur Wohlwollen, Mitleid mit seiner Schwachheit und Bewunderung für seine musikalische Begabung und Auszubildung empfand. Ob wenig aber ahnte dies Herr, der überhaupt noch nie an die Möglichkeit gedacht, daß sich sein Bruder verlieben könne.

Da er wußte, daß der Obervogt stets sehr beschäftigt war, so verabschiedete er sich bald und wanderte langsamen Schrittes nach Arterveld zurück, über das nachsinnend, was zwischen ihm und dem Obervogt in feierlicher Weis abgeschlossen worden. Es war dies zwar nicht ganz seinen Wünschen gemäß, dennoch hatte unschätzbare Hedwig's Vater recht gehandelt, und von ihrer stillen Neigung und der Dauer seiner Liebe überzeugt, sah er freudigen Muthes der Zukunft entgegen.

Als er so unbefangen wie sonst das Wohnzimmer seiner Mutter betrat, fand er die Seinigen wie auch die Administratoren und Agneta noch am Theelisch, wo er, nachdem er alle begrüßt, neben seinen Bruder sich setzte. Dieser, einer Frage seiner Mutter zuvorkommend, sagte:

„Welche Antwort bringt Du aus Herzberg, Herr? Wollen Denkwürts und morgen begleiten?“

Der Obervogt hat wenigstens unsere Aufforderung angenommen, obgleich seine Kinder erst spät aus W. zurückkehren werden. Uebrigens kann ich Euch etwas Neues erzählen.“

„Etwas Neues und von hier?“ fragte Frau Arterveld, während sich Aller Augen voll Spannung auf ihn besteten.

„Doctor Denkwürts reist binnen ganz kurzer Zeit ab, und zwar zuerst nach der Schweiz. Er hat dazu die Aufforderung vom Grafen Helfenstein bekommen!“

„Das ist allerdings unerwartet!“ antwortete die Gutsderrin und ihr Bruder setzte hinzu: „da werden wir vielleicht noch Reichthümer gewinnen, und auf alle Fälle will ich die Briefe schreiben, die ihm wie Helfenstein's in Neapel von Nutzen sein werden!“

Sein scharfer Blick hatte dabei wie zufällig Agneta gestreift, und es war ihm nicht entgangen, daß sie leicht die Farbe gewechselt und sich eifrig mit der Theemaschine beschäftigt hatte. Dies aber hatte auch ihre Mutter, und zwar mit einem Gefühl von Rührung bemerkt; ihre Abnung hatte sie also nicht getäuscht und ihr blieb nichts übrig, als ihre Tochter zu überreden, damit nicht auch noch ihr Gatte das Geheimniß ihres Herzens entbede.

(Fortf. folgt.)

Strafen
suchung
1879
der De
über da
Köln,
dem er
zu böse
zieher

die 2
fassungs
Mandat
förderun
somit fre
28, den
der Wal
der Co

wurde a
„altatho
Zahre al
but verli
Buchdruck
schrift:
das von
Zimmerm
suchte, au
zu drucke
Zimmerm
etwa 14:
von Man
Exemplar
anlassung
wurde die
Strafamt
hoben, w
baltene di
noffenscha
Kirche me
bitter ver
gestiftete
Altstallhol
priniden
Beside die
„Die Pri
würdig un
brauch; e
der vor d
aber noch
Rache die
rungen ni
Machtwort

Einrichtung
schimpfung
Mün
Kunstausst
Prinzen L

Wien
die „Liber
jeht im Ab
— In
responden
grie d'ich
Constantin
Pforte wie
zulegen. Die
feststehen
reit ist, rich
keine in die
Objectivität
rung der W
endlich, daß
Gedanken j

Paris
gliedern de
Ferry'schen
Punkte ent
fache Unter
terrichtsfrei
strenge und
Regierungs
status quo
dingungen f
Genossenschaft

Die
tements hab
hier abgehal
Die Ber
nehmen vor
kommen sind
zu erkennen
finirt und
ihrem bish
in zweifach
die religiö
Dieser C
angehlossen

Paris
für französ
Grabe geru
Eine Zuch
nun einen W
der Minister
Tiers i
des Unter
ein Feind
über das Co
enthalten ist

und die Man-
der Nation muß
berliche Partei
engung machen
ge wirtschafts-
und Jeder, der
wärtig halten
eum gefährdet
ist, also Fort-
rät der Na-
Regierung
ge sich die
eit mit der
hr Einfluss
s eine Ge-
en, welche
interessirt
Die „Laster-
Nord. Allg.“

drei erledige
Ernennungen:

port von
Folgen des be-

des Bundes
erstattet über
port von le-
ein Entwurf
die Anlagen
affenheit und
Bielles und
ne Denkschrift
ntspricht zum
des deutschen
stet sich im
des preußi-
achten lauter
Größe des
n Thiere in
achtvieh, wie
ar, daß die
wünschens-
mit dem
mit sich. Die
durch Grä-
durch Anhan-
zu bewirken.
durchführ-
Wagen viel
t, außerdem
u bekräftigen
esseres Mit-
träglich zu
Wagen, so
eine Con-
reinigung
d. c. höchst
weinen re-
nen.“

Abg. von
Oratorativen

edent hal
rücknehmen
wir gerne
lattes sich
stäge pri-
das Ent-
niffener Frie-
eiden, als
hängen
Landwirth-
nisse der
le zu ent-
riedentbal-
g auf Ge-
rher, auf
eineswegs
llen sein;
uche einer
nden In-
s spotte,
an an-
stetretar
wegen.

correspon-
denten.
Winter-
der, von
ger Mit-
Stande
tig sind,
s letzte
nd dem
ellungen,
andage,
ein bers-

hiesigen
olgender

er-Pro-
cher s,
Köln,
Aufent-
August,
polizei-
er auf
ile und

Strafen persönlich zu erscheinen, um in der gerichtlichen Unter-
suchungssache gegen denselben wegen der Beschuldigung: im Jahre
1879 zu Köln, und zwar mittels einer von ihm verfaßten und
der Oeffentlichkeit übergebenen Druckschrift: „Eine Unterweisung
über das b. Meßopfer von Dr. Paulus Melchers, Erzbischof von
Köln, 1879“ eine Amtshandlung vorgenommen zu haben, nach-
dem er... [hier bricht der Satz ab] das Rechtliche verhandeln
zu hören... Kosten 2 M. — Pfg. Köln. Der Gerichtsvoll-
zieher: Partenheimer.

Karlsruhe, 1. Juli. Die Ergänzungswahlen für
die 2. Kammer stehen bevor. 32 Abgeordnete schieden in ver-
fassungsmäßigen Kurzus aus; ferner hat einer freiwillig sein
Mandat niedergelegt und 4 haben als Regierungsbeamte Be-
förderung erhalten, wodurch ihr Mandat erlischt. Von den 37
sonst freigewordenen Sitzen gehörten bisher den Nationalliberalen
28, den Demokraten 2 und den Katholiken 7. Die Ausschreibung
der Wahlen ist wohl in Kürze zu erwarten.

Constanz, 30. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht
wurde am 26. eine Anklage gegen den 63 Jahre alten ledigen
„altkatholischen“ Pfarrer Braun von Mundelfingen und den 48
Jahre alten protestantischen Buchdrucker Zimmermann von Walds-
hut verhandelt. Braun hatte im Februar dieses Jahres dem
Buchdrucker Zimmermann einen Artikel zugesandt mit der Ueber-
schrift: „Wer ist vom Glauben abgefallen?“, zur Aufnahme in
das von Zimmermann herausgegebene Blatt, den „Altboten“.
Zimmermann verweigerte die Aufnahme, worauf Braun ihn er-
suchte, auf seine Rechnung den Artikel in Form eines Flugblattes
zu drucken, und die bestellte Auflage, 300 Stück, ihm zu liefern.
Zimmermann entsagte diesem Auftrage, und Braun verbreitete
etwa 142 Stück des Flugblattes, indem er es theils an Bürger
von Mundelfingen, theils an Schüler vertheilte. Die übrigen
Exemplare fanden sich später noch in seinem Besitze. Auf Ver-
anlassung der katholischen Stiftungs-Commission Mundelfingen
wurde durch das erzbischöfliche Capitels-Vicariat in Freiburg
Strafantrag gegen Verfasser und Drucker des Schriftchens er-
hoben, wobei man sich vorzugsweise auf folgende in letztem ent-
haltene drei Stellen bezog: „Die vom Glauben abgefallene Ge-
nosSENSCHAFT des Biusglaubens ist also kein Bestand der katholischen
Kirche mehr, sondern nur eine Secte, mit der katholischen Kirche
bitter verfeindet.“ „Nur in einem Stille hält die von Bius
gestiftete Glaubens-Secte es mit der katholischen Kirche und den
Altaltkatholiken: sie hat alle altkatholischen Gotteshäuser und Pfarr-
präbenden an sich gerissen und geherdet sich im rechtmäßigen
Besitze dieses Kirchengutes; man sieht ihr diesen Raub nach z. c.“
„Die Priester mit dem Biusglauben feiern die heilige Messe un-
würdig und gotteslästerlich und treiben mit dem Heiligen Miß-
brauch; ein Gräuel vor Gott ist das Meßopfer eines Priesters,
der vor dem Altare vor Christus noch das Knie beugt, außerdem
aber noch vor dem Papste als vor dem zweiten Christus auf dem
Bauhe liegt.“ Dem Geschwornen erkannten diese frechen Aus-
sagen nicht als strafbar; sie gaben nach langer Beratung einen
Mißspruch ab, daß „verzagte der katholischen Kirche“ oder der
Einrichtungen und Gebäude der katholischen Kirche eine Be-
schimpfung nicht vorliege. (!) Demgemäß erfolgte Freisprechung.

München, 2. Juli. Die Eröffnung der internationalen
Ausstellung ist nunmehr definitiv auf den 19. Juli festge-
setzt worden. Dieselbe wird im Auftrage des Königs durch den
Prinzen Luitpold erfolgen.

Deisterreich.

Wien, 2. Juli. Bei den Reichstagswahlen haben
die „Liberalen“ nach einer Verrechnung der „N. Fr. Pr.“ bis
jetzt im Ganzen 19 Sitze verloren.

— In einem officiellen Artikel der Wiener „Politischen Cor-
respondenz“ heißt es: Die Cabineten einigen sich in Betreff der
griechischen Frage dahin, dieselbe durch die Votachaster in
Constantinopel einer freien Besprechung zu unterziehen und der
Hofie wie Griechenland nur einhellig acceptirte Rathschläge vor-
zulegen. Dieser Vorgang befindet, daß keine Macht mit bereits
feststehenden Entschlüssen an die Verhandlung geht, daß jede be-
reit ist, richtigeren Argumenten den Vorrang einzuräumen, daß
keine in dieser Frage Sonderwege verfolgt, sondern mit strenger
Objectivität nur das Interesse des Friedens und der Consoli-
dation der neuen Ordnung auf der Balkanhalbinsel im Auge hat,
endlich, daß jede gewillt ist, bei der Entscheidung den europäischen
Gedanken zum Ausdruck zu bringen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Wie der „Temps“ meldet, soll von Mi-
gliebers des linken Centrums noch ein Gegenentwurf zu der
Ferry'schen Gesetzesvorlage vorgelegt werden, welcher nachstehende
Punkte enthalten würde: 1) für den höheren Unterricht die ein-
fache Unterordnung des Gesetzes von 1875, betreffend die Un-
terrichtsfreiheit; 2) für den Secundar- und Primärunterricht eine
strenge und wirksame Beaufsichtigung sämtlicher Schulen durch
Regierungsbeamte; 3) für die religiösen Genossenschaften den
status quo bis zu dem Tage, an welchem ein Gesetz die Be-
dingungen feststellt, unter welchen Laien und Geistliche die Freiheit,
Genossenschaften zu bilden, genießen.

— Die Vertreter der imperialistischen Presse in den Depar-
tements haben angesichts der veränderten Lage eine Versammlung
hier abgehalten und nachstehende Resolution gefaßt:

Die Vertreter der imperialistischen Presse in den Departements
nehmen von den beglaubigten Informationen, die ihnen zuge-
kommen sind, Act. Sie erklären die kaiserliche Erbschaft so an-
zuerkennen, wie sie durch die Constitution und die Plebisците des
finirt und geheiligt ist; sie erklären kurz und bündig ihre Absicht,
ihrem bisherigen politischen Verhalten stets treu bleiben zu wollen,
in zweifacher Hinsicht, in Bezug auf die sociale Erhaltung und
die religiöse Freiheit.

Dieser Erklärung haben sich die Vertreter von 90 Blättern
angeschlossen.

Paris, 2. Juli. Thiers, dieser Name von gutem Klang
für französische Republikaner, wurde neulich von Ferry aus dem
Grabe gerufen, um mitzustimmen für sein Unterrichtsgesetz.
Eine Zuchtschrift von Zaillet an den „Nouvelles de Rouen“ theilt
nun einen Brief Thiers' an den Vater des Eingekerkerten mit, worin
der Minister direct Lügen gestreut wird mit seiner Aeußerung,
Thiers sei vor und nach 1848 gegen die Freiheit
des Unterrichts gewesen. Thiers schrieb: „Ich bin niemals
ein Feind der Kirche gewesen; im Gegentheil, aus dem Buche
über das Concordat, welches in meiner „Geschichte des Consulates“
enthalten ist, kann man sehen, bis zu welchem Punkte ich ein

Anhänger der katholischen Kirche (etablissement) bin. Ich
war es, ich bin es jetzt mehr als je, bei dem Zustand der Bet-
setzung und Demoralisation, worin sich die Gesellschaft in Frank-
reich befindet. Ich sehe die katholische Religion als die Rettung
der Seelen an und ich werde mit allen meinen Kräften die
materiellen Existenzbedingungen derselben verteidigen. Ohne Ge-
halt ist der Klerus verloren, er wird gezwungen sein, die Hand
zum Betteln hinzuhalten, er wird erniedrigt oder vernichtet wer-
den. Ich sage das nun schon zwei Monate lang allen meinen
Freunden. Das hieß Frankreich rückgängig machen bis auf
irlandischen Standpunkt.“

„Was die Freiheit des Unterrichts betrifft, so wünsche ich die-
selbe, jetzt wo die Universität (Central-Schuldirection) sich in den
Händen wöhrer Communisten befindet, welche keine gefunden und
soliden classischen Studien wollen, sondern uns eine Jugend zu
geben wünschen, welche ein wenig Mathematik, Mechanik und
nichts weiter versteht. Ueber diese beiden Punkte habe ich mich
in der offenkundigen und energischsten Weise ausgesprochen, und das
geschähe nicht aus Liebhaberei, eine solche Besäße ich nicht und würde
sie auch Niemand gegenüber jemals zeigen; es geschähe aus Ueber-
zeugung. Die erschlaffte sociale Ordnung muß wieder befestigt
werden. Die Kirche ist in meinen Augen der wesentlichste Theil
bei dieser erschütterten und zur Gathseid zertrümmerten Ordnung.“

Italien.

Aus Rom, 29. Juni, wird uns geschrieben: Der Prinz
von Battenberg weilt soeben in Rom. Derselbe wurde von
dem auf dem Quirinal residirenden königlichen Hof bereits em-
pfangen und wird auch heute dem heiligen Vater seine Aufwar-
tung machen. Der heilige Vater wird den Prinzen empfangen,
obwohl sonst die Gewohnheit herrscht, keinem Fürsten eine Audienz
zu gewähren, der mit dem Quirinal verfehrt. Der Prinz von
Battenberg ist aber Protestant und deshalb ist er auch nicht ge-
halten, gegenüber dem Papste, als Oberhaupt der Kirche und
rechtmäßigen König von Rom, die Rücksichten zu gebrauchen,
wozu katholische Herrscher verpflichtet sind. Diese wissen sehr wohl,
welche Schuld sie begeben, wenn sie in Rom einer Person als
Souverän huldigen, welche nur das Recht der Revolution hat,
und daß sie nie von dem Papst empfangen werden können, wenn
sie dessen geistliche Rechte nicht anerkennen. Einen Fürsten aber,
der nicht katholisch ist, kann man eher entschuldigen, wenn er sich
mehr an die Thatsachen, als an das Recht hält, dessen ganze
Tragweite ihm ja nicht bekannt sein kann. — Innerhalb weniger
Tage wird vor den hiesigen Gerichten ein interessanter Prozeß
zur Verhandlung kommen, welchen der General Garibaldi gegen
seine rechtmäßige Gattin angestrengt hat. Er will, daß die Ehe,
welche er mit dieser seiner Zeit eingegangen, gelöst werde, um
die Kinder, welche er mit einer anderen Frau sperion erzeugt
hat, zu legitimiren. Ein herrliche Moral! Der nämliche General
Garibaldi hat, wie man sagt, von dem König Humbert 300 000
Franken empfangen. Außerdem hat der General, wie be-
kannt, eine jährliche Pension von 2 000 000 Franken, und doch
töbt Garibaldi nie auf, gegen die Monarchie zu schimpfen und zu
hohn. In der That, die Dankbarkeit der Revolutionäre gegen
Diensten, welche sich ihrer Hilfe bedient haben, ist nicht weit her!
— Die „Deutsche Reichsztg.“ erhält aus Rom die Nachricht,
„daß Fürst Bismarck nach wie vor an dem Prinzip der
Maiegeße festhält, und andererseits der Papst nicht in der
Lage ist, ein Grundprinzip der Kirche zu opfern. Gleichwohl
hofft der h. Vater noch immer auf ein Uebereinkommen, welche
Hoffnung er auch dem Fürsten von Bulgarien gegenüber aus-
gesprochen haben soll.“

Russland.

Petersburg, 29. Juni. Zur Socialistenbewegung
ist zu melden:

Bei einem Kirchenbediensteten in Rjewe wohnten drei Gymna-
sialen, von denen zwei Juden waren. Am 1. Juni besuchte sie
der Inspector des Gymnasiums und findet keinen zu Hause. Nach
einer Zeit erscheint in derselben Wohnung, wie verabredet, ein
andere Inspector, der die Gymnasialen ebenfalls nicht zu Hause
findet und die dort liegenden Bücher einer Besichtigung unterzieht.
Da erscheint der Gymnasialist W., der in einem anderen Hause
wohnt, in der Thür; ihm folgt einer der in dem Quartier woh-
nenden Gymnasialen. Der Inspector knüpfte ein Gespräch mit
ihnen an und bemerkte dabei, daß M. etwas in der Tasche zu
verbergen suchte. Als der Inspector ihn aufforderte, ihm zu
zeigen, was er in der Tasche verborgen habe, ließ M. davon
wunder ab von der herbeieilenden Polizei gefaßt. In seiner
Tasche fand man Proclamationen und Nummern der Zeitung
„Semlja i Wolja“. M. wurde verhaftet. Er ist der Sohn einer
begüterten Familie und war bis zu seiner Verurteilung in die erste
Classe des Gymnasiums einer der besten Schüler. Wie verlautet,
sind in Rjewe viele Gymnasialen verhaftet. Es ist ferner bekannt,
daß man dort bei Seminaristen Schriften der geheimen Literatur
gefunden hat. — Brände werden aus Staußs (10 Häuser und
8 Scheunen), Ploß (6 Häuser), Alexojewka (154 Häuser mit
allen Nebengebäuden) und anderen Ortschaften signalisirt. In
Ploß kommen fast jeden Tag Brandstiftungen vor, doch ist es
der Feuerwehr bisher immer gelungen, das Feuer im Entstehen
zu löschen. Die Brandstifter sind nicht entdeckt worden. — Zur
leichteren Controlirung der Schüler der hiesigen Gymnasien
ist die Stadt in sechs Bezirke eingetheilt worden, die unter der
Aufsicht von Ordinarien verschiedener Gymnasien stehen. Die
Pflicht derselben besteht hauptsächlich darin, in den öffentlichen
Gärten und Vergnügungsetablissemens, deren Besuch den Schü-
lern garnicht oder nur bedingungsweise gestattet ist, diese zu
beaufsichtigen.

Rheinland-Westfalen.

Barmen, 1. Juli. Gestern trafen, der „V. Ztg.“ zufolge,
der Bahn von Dortmund zwei Kinder von 11 und 13 Jahren
mit einem an einen hiesigen Rechtsconsulenten gerichteten Briefe
hier ein. In letzterem theilte die Mutter der Kinder, deren Vater
sich in Belgien befindet, mit, daß sie Dortmund verlasse und er
(der Rechtsconsulent) für die Kleinen sorgen möge. Der Adressat
verweigerte aber die Annahme der Kinder, welche darauf von der
Polizei vorläufig untergebracht wurden.

Köln, 1. Juli. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Bekanntlich
hatten sich die Friedensgerichte III und IV hier selbst in der

Angelegenheit der Pfarrgehälter für incompetent erklärt. So
war u. a. eine Klage des katholischen Kirchenvorstandes zu Ehren-
feld gegen einzelne Mitglieder der Kirchengemeinde auf Zahlung
der Beiträge zu den Pfarrbedürfnissen, welche auf Grund von
Umlagen erhoben worden waren, abgewiesen worden. Das künig-
liche Landgericht hatte dann die Entscheidungen der beiden Frie-
densgerichte reformirt und die Verklagten zur Zahlung der frag-
lichen Beiträge verurtheilt. In seiner gestrigen Sitzung hat nun-
mehr auch das Friedensgericht III in 24 Fällen Bürger von
Zimmendorf und Mondorf entgegen seiner früheren Entscheidung zur
Zahlung dieser Beiträge verurtheilt.

Köln, 3. Juli. In der hiesigen Lehrer-Conferenz war
gestern die in Aachen erscheinende „Rheinisch-Westfälische
Schul-Zeitung“ ebenfalls Gegenstand der Verhandlung. Das
Blatt wurde zwar nicht, wie es laut der gestrigen Notiz der
„Köln. Volksztg.“ aus Bergheim im Kreise Bergheim geschähen,
direct verboten, wohl aber als unpatriotisch bezeichnet und nichts
weniger als empfohlen.

Köln, 2. Juli. Die Direction der Bergisch-Mär-
tischen Eisenbahn hat der städtischen Verwaltung die Pläne
betreffend die in Köln projectirten Bahnhof-Anlagen sowie die
Anlage der zweiten festen Brücke über den Rhein eingesandt.
Danach soll, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, der Rheinübergang
am Baven bewerkstelligt und die Bahn an der neuen Einmündung
vorbeigeführt werden bis in die Gegend zwischen dem Severin-
und dem Meyer-Thor, wo der Güterbahnhof erbaut werden soll.
Von da soll, wieder an der Einmündung vorbei, die Bahn weiter
geführt werden, und zwischen dem Jahnenthor und dem Ehren-
thor über die Rheinische Bahn laufen; in der Nähe des letzter-
nannten Thores soll die Personen-Station angelegt, und von
dieser Station die Bahn an Ehrenfeld vorbei nach Mäuden-
Gladbach weiter ausgebaut werden. Der Bahnhof für Ehrenfeld
soll in der Nähe des Friedhofes zu Melaten angelegt werden.
Innerhalb unseres Stadtgebietes wird die Bahn über einen
Viaduct geführt. Die Kosten für die Anlage bei Köln, also auf
dem linken Rheinufer, sind auf 25 Millionen Mark veranschlagt.

Bonn, 2. Juli. Bald nach 1 Uhr in vergangener Nacht
sah der Bahnwärter, welcher am Kreuzungspunkte des Kessener
Weges mit der Rheinischen Eisenbahn stationirt ist, in der Nähe des
Heuterweges die Leiche eines gut gekleideten Mannes, von wel-
cher der Kopf fast ganz abgetrennt war, auf den Schienen liegen.
Der Mann hatte, der „V. Z.“ zufolge, offenbar den Tod gesucht;
Hut und Stod hatte er sorgfältig bei Seite in den Graben ge-
legt. Die Ueberreste des Unglücklichen wurden heute Morgen
auf Veranlassung der Polizei in das Leichenhaus gebracht.

Merkelbach, 29. Juni. Wie man dem „Boten“ mittheilt,
erlitt heute Mittag im Rhein beim Baden ein Jüngling von
circa 18 Jahren; sein Bruder, welcher in einer kleinen Entfer-
nung abseits schwamm, beilegte sich unter der größten Anstrengung
ihn zu retten, aber leider reichte seine Hilfe nicht hin, als Folge-
sog man den Unglücklichen aus dem Wasser.

Aachen, 30. Juni. Dem „Echo“ entnehmen wir folgende
Notizen: „In Schleiden (Kreis Jülich) machte am 28. der Aler-
er Christian P. in einer ihm zugehörigen Scheune seinem Leben
durch Erhängen ein Ende. Derselbe hatte vor längerer Zeit
Spuren von Irrenn gezeit und ist wahrscheinlich in solchem Zu-
stande zu der That geschritten. — Bei Necht wurde in einer
Steingrube die Leiche des früheren Kaufmannes Franz E. gefun-
den. Neben der Leiche befand sich ein kleines leeres Fläschchen,
weswegen man vermuthet, daß derselbe Gift genommen und sich
dadurch ein vorzeitiges Ende bereitet hat.“

Coblenz, 30. Juni. Der hiesigen Polizei ist es gelungen,
einen gefährlichen Einbrecher zu fangen, der in der Nacht vom
25. auf den 26. Juni einen bedeutenden Uhrendiebstahl in An-
dernoch verübte. Derselbe, ein Sautergerhäße aus Memel, wurde
am 1. März c. aus der Strafanstalt zu Werden entlassen, wo
er 3 Jahre zugebracht hat.

Aus dem Kreise Merzig, 1. Juli. Ein schweres Un-
glück hat unser armes, kleines und friedliches Dörfchen Confeld
beimgesucht. Fünf Wohnhäuser armer Leute sind vor einigen
Stunden ein Raub der Flammen geworden; darunter das Haus
einer Witwe mit mehreren Kindern, deren Mann vor mehreren
Jahren als Maurer bei einem Hausbau verunglückt und todt
geblieben ist. Andere Häuser sind nur durch das rechtzeitige Ein-
treffen der Spritze aus dem benachbarten Weistirchen gerettet
worden. Wie gewöhnlich haben die armen Leute ihre Häuschen
sehr niedrig und ihr Mobilar und Vieh gar nicht versichert.

Bermischtes.

— Aus Würzburg wird geschrieben: „Vom Lande treffen
zahlreiche Hubschposten über den großen Schaden ein, den der
Vollenbruch vom letzten Sonntag angerichtet hat. Die Feld-
früchte wurden stellenweise total ruinirt, die Felder verschlammt,
Bäume geknickt und die Reben stark beschädigt. Das Getreide
steht an manchen Stellen aus, als wäre es mit der Sichel nie-
dergemäht, und der Schaden ist ein sehr bedeutender. Auch an
Gebäulichkeiten hat das schreckliche Gewitter Schaden angerichtet
und namentlich Dächer abgedeckt.“

— Aus Schwaben, 1. Juli. Der Ort Waldbörsin-
gen bei Oberndorf ist nach dem „Schwaben. Boten“ am 28.
Juni von einem argen Brandunglück beimgesucht worden.
Nicht weniger denn 29 Wohnhäuser und Nebengebäude gingen in
Flammen auf. Der Gesamtschaden berechnet sich auf 150 000
M. Das blühende Dorf bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung.
Ueber die Entstehungsbursache des Feuers ist nichts bekannt. Lei-
der verunglückten bei dem Brande auch drei Menschen, von denen
einer lebensgefährlich darniederliegt.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der
ihnen verliehenen nichtpreussischen Ordens-Insignien zu erteilen,
und zwar: des Ritterkreuzes erster Classe des königlich sächsischen
Albrechts-Ordens: dem Buchhändler Julius Mellinghaus zu Köln;
des Ritterkreuzes des französischen Ordens der Ehrenlegion: dem
Bahnhof-Inspector der Rheinischen Eisenbahn, Louis zu Köln.
Der Notar Raegeld in Goch ist in den Friedensgerichtsbezirk
Cleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Goch, versetzt worden.
Der königliche Bau-Inspector Brauweiler zu Coblenz ist in
gleicher Eigenschaft nach Trier versetzt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Juli. Amtliche Notierungen der Handelskammer.
Weizen unverändert, hies. eff. M. 21.00—21.50 Br., fremder 18.50—19.50 B., per Juli 18.45—60 B., 18.50 B., 18.45 B., per Nov. 19.15 B., 19.15 B., 19.10 B.

Roggen feiner, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 11.50—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 11.60 B., 11.65 B., 11.60 B., per Nov. 12.40 B., 12.35 B., 12.30 B. Hafer ohne End per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rüböl unverändert, per 50 Liter mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.80 B., per Oct. — B., 29.30 B., 29.20 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 19—20.75; Roggen 13—14.50; Gerste —; Hafer 14—15 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zuführen unbedeutend.

Berlin, 3. Juli. Weizen per Juli-Aug. 185.50 B., Sept.-Oct. 192.— B., Oct.-Nov. 193.50 B., Nov.-Dec. 194.50 B., Roggen per Juli M. 117.— B., Juli-Aug. 117.— B., Sept.-Oct. 124.20 B., Oct.-Nov. 127.50 B., Nov.-Dec. 128.— B., Juli-Aug. 124.— B., Sept.-Oct. 128.— B., Oct.-Nov. 128.50 B., Nov.-Dec. 56.20 B., Spiritus loco M. 53.80 B., Juli-Aug. 52.40 B., Aug.-Sept. 53.10 B., Sept.-Oct. 53.— B., April-Mai 52.40 B., **Magdeburg, 2. Juli.** Kartoffelspirit. loco loco zu den gewöhnlichen Preisen beachtet. Termine still. Loco ohne Faß M. 54.3—53.5, ab Bahn 54.80, per Juli und Juli-Aug. 53.8—54, Aug.-Sept. 54.5, Sept. 56, Oct. 55 per 10000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspirit. still. Loco M. 52 B., Juli 52.25.

Antwerpen, 3. Juli. Petroleum höher. Markt dispon. frs. 17.50 Br., Juli 17.25 Br., August 17.75 Br., Septbr. 18.75 B., Sept.-Dec. 19.— Br. — Amerit. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 85.50. — Amerit. Spec long dispon. frs. 68, short disp. 68.— Schweineschmalz frs. 57.— — Woll-Linfaß 151 Ballen.

Antwerpen, 3. Juli. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs. 17.25 B., Juli 17.50 B., Juli 17.50 B., Aug. 18.— B., Sept. 18.50 B., Sept.-Dec. 18.75 Br.

Paris, 3. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 59.—, August 59.50, Sept.-Dec. 60.—, Jan.-April 60.—. Weizen per Juli 26.75, August 27.—, Sept.-Dec. 27.25, Jan.-April 27.25. Roggen per Juli 17.50, August 17.75, Sept.-Dec. 17.75, Jan.-April 18.—. Rüböl per Juli 80.50, August 81.—, Sept.-Dec. 81.25, Jan.-April 81.25. Spiritus per Juli 53.—, August 53.50, Sept.-Dec. 54.—, Jan.-April 54.—. Zucker weißer No. 3 per Juli 56.75, August 56.75, Sept.-Dec. 56.75, Jan.-April —.

Juli, 3. Juli. Leinöl disp. 27 1/2, per Oct.-Dec. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Nov.-April —.

Liverpool, 3. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B. Zufuhr 13000 B.

London, 3. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

New-York, 2. Juli. Goldagio 103 3/4. London 4.85 1/2 D. — Mehl extra State D. 3.95. Rother Winterweizen 1.17. — Gerste 4 1/4. — Petroleum Standard white 12 cts. — Spec 5 1/4. — Baumwolle middling Upland 6 7/8 cts. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union —. Ballen, Export nach England 1000 Ballen, nach dem Continent — B.

Fleischmärkte.

Dinslaken, 30. Juni. Die Zutritt zum diesmaligen Markte belief sich auf circa 800 Stück tragende — frischmelende Kühe und Rinder. Die Stimmung im Handel und Geschäft war an den Vor-

märkten eine sehr animierte und wurde das zugeführte Quantum bei befriedigenden Preisen abgesetzt. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 1200 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen per Woche mit M. 2.50—3 bezahlt wurden. Ferkelschweine 16—18 Wochen 20—25 M. Ferkel 50—55 M. pro 100 Pfd. Handel lebhaft und flott. Absatz gut. Nächster Markt Montag den 14. Juli.

Kranheim, 1. Juli. Der heutige Fettviehmarkt war mit 51 Stück Ochsen, 372 Stück Schmalvieh, 13 Ferkeln, 168 Milchschafen, 194 Kälbern, 30 Hammeln, 279 Schweinen besetzt, und kostete der Etr. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 70—72, 2. Qual. 66—68, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 64—66, 2. Qual. 60—60, Milchschafe 250—540 Bfg. per Pfd. Kälber 35—45, per Pfund Schweinefleisch — Bfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 3. Juli. (Reichstag.) Vicepräsident v. Brandenstein eröffnet um 12 1/2 Uhr die Sitzung und theilt mit, daß Präsident v. Seydewitz wegen dringender Familienangelegenheit beurlaubt ist. Die Tagesordnung führt zunächst zur Fortsetzung der Tarifdebatte. Dieselbe beginnt bei Post. d. der Nr. 2 (Baumwollenwaaren). Hierzu liegen Anträge vor von Löwe (Berlin), Sonnemann, Landmann, Heereman, Grad, theils auf Ermäßigung, theils auf Erhöhung der Zölle lautend. Im Laufe der unerbittlichen Debatte erklärt Grad, seinen Antrag zurückzuziehen. Der Antrag Landmann, welcher eine Erhöhung des Zolls für Gardinenstoffe festsetzt, wird angenommen. Im Uebrigen werden die Sache nach den Commissionensvorschlägen bewilligt. Die Anmerkungen ad d werden mit einem unwesentlichen Antrage Heeremans angenommen.

Berlin, 3. Juli. Hohrecht's Entlassungsgefuhr ist genehmigt. Als Nachfolger bezeichnet stark betonte Gerüchte den Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Herrn Bitter, den früheren Regierungspräsidenten in Schleswig, dann in Düsseldorf. — Die Taricommission hat die zweite Lesung der Finanzsölle bis nach der ersten Lesung des Tarifgesetzes ausgesetzt.

Als Cultusminister gilt der Oberpräsident Schleffens, v. Puttkamer. Für das Landwirtschaftsministerium scheint die Entscheidung zwischen Herrn v. Seydewitz und Lucius noch auszu- stehen.

Berlin, 5. Juli. Die „R. Ztg.“ meldet: So eben wird mit voller Zuverlässigkeit bekannt, daß das Centrum unter der Bedingung, daß der Antrag Brandenstein, der allerdings in der heutigen Abend-sitzung der Taricommission umgestaltet und schließlich gemacht werden soll, von der Regierung angenommen werde, die Finanzsölle in der von der Regierung vorgeschlagenen Höhe anzunehmen sich entschlossen hat. Ueber einige Einzelheiten, z. B. die Vergütung bei der Mehlzufuhr, wird noch unterhandelt, doch zweifeln die Eingeweihten nicht an dem Zustandekommen des Gesamtcompromisses.

Der Tabak wird ohne Nachsteuer und Lizenzsteuer — und hierin liegt ein Zugeständnis der Regierung — nach den Beschlüssen der Tabaksteuercommission, also mit den Sägen 85 M. für den ausländischen, 45 M. für den einheimischen Tabak belegt. Eben so nimmt die Regierung die auf Grund des Wahl-schreibens beschlossenen Uebergangsbestimmungen für den inländischen Tabakbau der nächsten Jahre an. Ferner soll der Petroleumzoll mit 6, der Kaffeezoll mit 40 M. (die Regierungsvorlage hatte 42 M.) angenommen werden. In der heutigen

Sitzung der Taricommission wurde als allgemeiner Einfuhrungs-termin der Poltariff, so weit nicht für einzelne Artikel ausdrücklich unmittelbare Geltung ausgesprochen ist, der 1. October, allein nur mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Wesentliche Veränderungen hat die Regierungsvorlage des Gesetzentwurfes sonst nicht erhalten. Unter den Gründen, welche zum Rücktritt des Finanzministers geführt haben, werden fortgesetzte Meinungsverschiedenheiten mit dem Handelsminister über Eisenbahnerwerb betont; mit welchem Rechte, muß, wie vieles andere, die nächste Zukunft lehren.

Paris, 3. Juli. (Kammervorhandlung.) In der heutigen Senats-sitzung legte Taffelin (von der Union Republicaine) einen Gesetzentwurf über die Leistung des Eides der Militärpersonen auf den Tisch des Hauses. Der Senat schritt zur Verathung des Gesetzes über die Rückkehr der Kammern nach Paris. Das Amendement Fresneau, das verlangte, die Kammern sollten noch in Versailles bleiben, wurde verworfen, desgleichen das Amendement Buffet's, daß der Präsident der Republik durch ein vom Bureau der beiden Kammern gutgeheißenes Decret beiden Kammern einen andern Sitz bezeichnen könne. Hierauf wurden Art. 1 und 2 des Gesetzentwurfes angenommen.

Paris, 3. Juli. Die parlamentarische Lage ist unentwerrbar. Depretis macht neue Vermittlungsvorschläge, aber Rechte, Nicotisten und viele Carollaner beabsichtigen heute den Senatsvorschlag anzunehmen und ein von Vaccarini eingebrachtes Mißtrauensvotum zu unterstützen.

London, 3. Juli. „Daily News“ veröffentlicht ein Telegramm aus der Hauptstadt vom 6. Juni, wonach die Friedensunterhandlungen eröffnet worden wären. Der König Cetermayo habe den englischen Behörden unter gewissen Bedingungen einen Waffenstillstand angeboten und werde inzwischen der entgültigen Friedensbedingungen Englands gewärtig bleiben.

Eisenbahnzüge von und nach Neup.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neup nach:

Köln: 7.9 nur an Sonn- und Festtagen. 7.46. 10.18. 11.56. 1.49. 3.56. 6.33. 9.22.
Von Neup nach Köln: 7.56. 10.26. 12.6. 6.42. 9.32.
Von Dirmen nach Köln: 8.8. 10.40. 12.19. 2.6. 6.56. 9.45.
Von Worringen nach Köln: 8.18. 10.51. 12.30. 4.21. 7.7. 9.5.6
Von Longerich nach Köln: 8.28. 11.2. 12.41. 2.23. 7.18. 10.5.
Von Nippes nach Köln: 8.37. 11.12. 12.51. 7.23. 10.15.
Crefeld: 7.—. 8.23. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28. 8.17. 11.19.
nur an Sonn- und Festtagen.
Cleve: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28.
Essen: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17.
Düren: 6.21. 7.55. 10.58. 2.30. 7.13.
Von Hück nach Düren: 6.55. 8.31. 11.31. 3.7. 7.50.
Von Weiden nach Düren: 7.2. 8.38. 11.40. 3.15. 7.58.
Von Elsdorf nach Düren: 7.13. 8.49. 11.51. 3.26. 8.9.

Nach Neup von:

Köln: 6.10. 6.52. 9.25. 11.42. 1.40. 2.42. 5.30. 8.15. 10.20. nur an Sonn- und Festtagen.
Nippes: 6.58. 11.48. 2.45. 8.21.
Longerich: 7.7. 11.57. 2.57. 5.42. 8.30.
Worringen: 7.17. 12.7. 3.7. 5.52. 8.40.
Dirmen: 7.26. 9.50. 12.16. 3.16. 6.—. 8.49.
Neup: 7.40. 12.30. 3.30. 6.13. 9.2.

Gras-Verkauf.

1 1/2 Morgen schönes Gras, ganz nahe bei Neup liegend, ist billig zu kaufen. Näheres Crefelderstr. 28.

Coffee

reinschmeckend gebrannt per Pfd. 80 Pfg.

" " " 100 "

" " " 120 "

" " " 140 "

" " " 150 "

en gros billiger

empfehlen Carl Wasserburger.

Fortwährend frisch

Jung-Bier

bei **M. Romberg,**

Friedrichstraße.

Gebrauchte Oefen, Fournaise,

sowie neue mit Zubehör und ein Kessel

mit Feuerung zum Viehfutter trocken sehr

billig zu kaufen.

Mühlenstraße 70.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für

die Erhaltung und für das Wach-

thum der Haare. Fl. a 60 Pfg.

u. M. 1.20. Haarärztemittel die

Flasche 2 M

A. J. Kamphausen in Neuss.

Mehrere schöne Wohnungen (von

6, 3 und 4 Zimmern) in der Nähe der

Bahn zu vermieten. Wo, i. d. Exp

zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

Eine angenehme kleine Wohnung

zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

Eine 2. Etage, 5 Räume, nebst

Antheil an Keller, Waschküche u. Spei-

cher zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Junge Schweine zu haben

Nirhof, Nirbütte.

Schöne junge

Schweine, 6 Wochen

alt, bei Jof. Clasen

zu Gadderath.

Musverkauf.

Sämmtliche Kurzwaaren, wie Knöpfe, Franzen, Spitzen, Seide, Garne, Maschinen-Nollen u. s. w., sowie Futterzeuge verkaufe, um rasch zu räumen, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Fitzblech, Niederstraße.

Brust- und Lungen-Krankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztliche Vorschrift bereiteten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Holland und Portugal geschützten

Wilhelm's

Schneebergs Kräuter-Allop

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am nächsten bereit. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bewertenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umstürzte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben. Eine versiegelte Originalflasche kostet 3 Mark und ist stets im

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich. Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinem Herren Abnehmer in Neup bei **Heinr. Jansen, Kaufmann.**

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen. empf. a Stück 60 Pfg.

L. Drefen am Markt.

H. Jordans, M. - Gladbach,

Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen

Cottage-Organen. — Gegründet 1847.

Feine neue holländ. Heringe, Mainzer u. Nieheimer Käse, süße Apfelsinen empfiehlt

Fr. M. Schopen, Clarissenstr.

Eine gold. Kette mit Kreuzchen verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Die Exp. sagt von wem.

Ein goldenes Kreuzchen verloren. Die Exp. sagt wo.

Ein Anstreichergehülfe und ein

Lehrling gesucht von

Theodor Herlich,

Anstreichermeister in Neup.

Ein erfahrener Schmiedegeselle

sofort gesucht von P. b. Dürst in Jlebe

bei Düsseldorf.

Ein starker Bäckerlehrling ge-

sucht, der gleich verdient oder Zweit-

Gefelle von J. Zillmanns, Kaarst.

Lotterie

von Baden-Baden.

Die Erneuerung der Loose zur

zweiten Classe, deren Zeichnungen

am 14. und 15. Juli stattfinden, muß

bis zum 7. Juli geschehen.

Es sind noch Loose zu haben.

Neup. **Jonas Hoffmann.**

Limburg, Käse, Pfd. 30 Pf.,

fette Waare, pr. Kiste 9 Pfd. netto,

2 M. 70, 3 M. 7 M. 50.

Kleine geräucherte magere

Hamburger Schinken,

pr. Stück 7—10 Pfd. schwer, pr. Pfd.

70 Pfg.

Wirklich fette neue

Matjes-Heringe,

per 10 Pfd. Faß, ca. 32 St. entb.,

3 M. 50, 3 M. 9 M. 60. Alles

zollfrei und franco gegen Postnach-

nahme. Verpackung gratis. Nichtcon-

venientes gegen Nachnahme zurück.

Ottensen bei Hamburg.

A. L. Mohr.

Erklärung.

Fast ein Jeder, welcher den Laden betritt, um Spec zu kaufen, fragt: Ist es auch hiesiges? Es wird doch wohl kein fremdes (ameritanisches) Spec sein?

Um nun den Bewohnern von Neup und Umgegend Gewißheit zu verschaffen, sichere ich Demjenigen, welcher es be- weisen will, daß in unserem Ge- schäfte jemals fremdes, (ameritanisches) Spec oder Schinken verkauft worden sind, die Summe von 300 Mark zu.

Mathias Schoob,

Mesger.

Ein H. schwarzer Hund (Ratten-

fänger) mit kurzen Ohren und Schwanz

entlaufen. Geg. Belohn. abzug. Friedhof 6.

Von

ausgekämmten Haaren

werden Flechten billig u. gut

angefertigt. Neue Flechten von ächten

ungefärbten Haaren schon von 3 M.

an in der Kölner Haarflechten-Fabrik von

Wilh. Körschgen,

Crefelderstr. 48.

Bitte genau auf meine Adresse zu

achten.

Der echte

Feigen-Coffee

aus den renomirten Fabriken von

Andre Hofer

in Salzburg (Oesterreich) u. Freilassing

(Baiern) wird als das beste Coffee-

Surrogat angelegentlich empfohlen.

In Neup hält Lager davon

Heinrich Janssen,

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 M.

20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.

Expedition der

Neup-Grevenbroich. Zeitung.